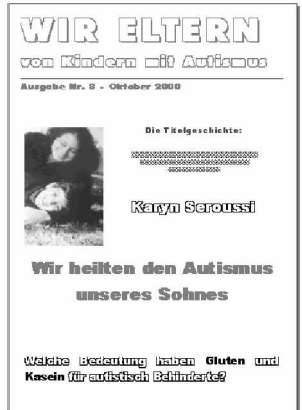




WIR ELTERN

von Kindern mit Autismus

Auszug aus der 8. Ausgabe, Oktober 2000



Welche Rolle spielen Pilze im Darm beim Autismus?

Eine Zusammenstellung von der Redaktion WIR ELTERN

Jeder autistisch Behinderte sollte dringend auf schädliche Pilze (Hefen) im Darm untersucht werden - und zwar von einem Arzt, der etwas davon versteht. Es gibt zwischenzeitlich zahlreiche Anhaltspunkte, dass zum Beispiel eine Überwucherung der Hefe *Candida Albicans* beim Autismus eine ganz entscheidende Rolle spielen kann.

In unserer 6. Ausgabe WE haben wir zum ersten Mal mit einem Aufsatz von Dr. Bernard Rimland (ARI) über *Candida*-Pilze und ihre möglichen Auswirkungen auf autistisch Behinderte berichtet.

Wie die Winzlinge im Detail wirken, darüber streiten sich die Wissenschaftler. Vermutlich ist es auch von Mensch zu Mensch unterschiedlich.

Es wird jedoch einerseits berichtet, dass Hefen / Pilze Veränderungen im Immunsystem hervorrufen können. So berichten Wissenschaftler davon, dass Hefen Nervengifte produzieren können. Andere haben heraus gefunden, dass diese Winzlinge die Produktion von Serotonin beeinflussen können. Serotonin ist ein wichtiger Neurotransmitter, welcher an der Steuerung des Verhaltens beteiligt

ist. Auch wird Hefen die Eigenschaft zugeschrieben, Serotonin zu produzieren, welches dann den Serotoninspiegel empfindlich stören kann.

Wie gesagt, es gibt diesbezüglich einige interessante Ansätze, wo hingegen andererseits sich viele Wissenschaftler darüber einig sind, dass die Hefen einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, dass der Dünndarm durchlässiger und dadurch schädliche Stoffe in den Blutkreislauf gelangen können.

Dr. William Shaw von The Great Plains Laboratory, Overland Park, KS, USA (Website <http://www.autism.com/shaw-yeast/contents.html>) berichtete auf dem Europäischen Autismuskongress Mai dieses Jahres in Glasgow über eindeutige Zusammenhänge zwischen Autismus und einem durchlässigen Darm (leaky gut).

Dr. Shaw ist Herausgeber des Buches "Biological Treatments for Autism and PDD. Das Buch (*gibt es zwischenzeitlich auch als deutsche Ausgabe, die Red. WEO 2005*) enthält sehr viele wissenschaftliche Erklärungen hinsichtlich der verschiedenen metabolischen Störungen bei Menschen mit Autismus



Auszug aus der **8. Ausgabe**, Oktober 2000
Seite 2

und was man dagegen tun kann. Um es hier abzukürzen:

Eine Untersuchung des Darms auf *Candida albicans* ist der erste, unbedingt notwendige Schritt, der getan werden sollte.

"Am schlimmsten ist die Unwissenheit der Ärzte!" Dieses Zitat stammt nicht von mir, sondern von Herrn **Prof. Dr. Hans Rieth**, veröffentlicht auf der Homepage der **Deutschen Candida-Hilfe e.V.** (DCH) (<http://www.candida.de/>)

Wenn man sich die Mühe macht und etwas Literatur über diese Winzlinge zur Hand nimmt, dann stellt man mit Erschrecken fest, welche ungeahnten Auswirkungen diese auf den Organismus, aber auch auf das Gehirn und das ZNS haben können.

Leider scheint es bis dato auch hier nur eine geringe Anzahl engagierter Ärzte zu geben, die sich diesem Phänomen mit der entsprechenden Ernsthaftigkeit widmen, während der überwiegende Teil der Ärzteschaft lieber noch den althergebrachten Weisheiten Glauben schenkt. Wenn mir Zitate von Kinderärzten wie "*Pilze hat jeder!*" oder "*Pilze scheinen derzeit in Mode zu kommen!*" höre, dann fehlt mir dafür jegliches Verständnis.

Im Gegensatz zu den recht plausibel klingenden Erklärungen über die unheilvolle Wirkungsweise dieser Winzlinge habe ich noch keine Abhandlung gesehen, wie genauso plausibel erklären würde, dass die Pilze

oder pathogene Hefen generell (also für alle Menschen) unschädlich seien.

Gerade weil es (leider) nicht selbstverständlich ist, dass jeder Arzt darüber genügend Fachkenntnisse hat und weil eine Fehldiagnose für den autistisch Behinderten den Verlust einer ganz großen Chance bedeuten würde, gehen wir etwas ausführlicher darauf ein.

Die **DCH** gibt hinsichtlich der Pilzbehandlung folgende Hinweise, wobei nachfolgend aus dem Interview mit dem leider bereits verstorbenen **Prof. Rieth** zitiert wird (Zitate **grün** gedruckt):

Richtig beweisbar ist eine Pilzinfektion nur durch eine Kultur. Häufig ziehen hier die Laboratorien eine Stuhlprobe heran, doch auch die ist nicht unproblematisch. Denn sie spiegelt meist nur die Dickdarmflora wieder. Landläufig meint man, hier säßen die meisten Pilze. Das stimmt aber nicht. Sie sitzen in den rund vier Millionen Zottenzwischenräumen des Dünndarmes. Von dort aus gelangen sie über den Zottenkanal in das Venensystem und so in alle möglichen Organe.

Es wäre also wichtig zu wissen, wie viele Pilzherde im Dünndarm sind. Der ist nun aber ungefähr sieben Meter Darm vom Anus entfernt, was nicht unerhebliche Probleme bei der Untersuchung aufwirft.

Eine andere Möglichkeit ist es, den Urin zu untersuchen. Denn Pilze können über den Blutstrom unter anderem auch in die Niere wandern, von wo sie wieder ausgeschieden werden.



Weiterhin sollte eine Kultur aus der Mundhöhle angelegt werden, denn von dort gehen letztlich alle Hefeinfektionen aus. Das ist ein besonderes Problem bei Menschen mit Zahnersatz: sie haben zwischen Prothese und Gaumen einen ewigen Infektionsherd.

Auch ist es interessant, den Magensaft zu untersuchen. Schließlich bleiben noch Blutuntersuchungen. Dort lassen sich die Pilze schon gelegentlich direkt nachweisen. Der Antikörpertiter hingegen gibt nur unzuverlässig Auskunft. Ein hoher Titer kann zum einen bedeuten, der Patient ist schwer krank. Oder aber, er hat so große Abwehrkräfte, dass ihm die Pilzinfektion gar nichts ausmacht.

Also Vorsicht, wenn der Arzt nur eine einzige Stuhlprobe untersucht und dann meint, es wäre alles in Ordnung.

Die uns bekannten Ärzte, welche sich auf Naturheilverfahren spezialisiert haben, verlangen drei Stuhlproben von drei verschiedenen Tagen und untersuchen zusätzlich die Mundhöhle (mittels Abstrich) und den Urin auf Pilzkulturen.

Wenn die Diagnose feststeht, wie sieht dann die Therapie aus?

Man muss den Leuten in erster Linie die Pilznahrung wegnehmen: das heißt jeden Zucker, auch Fruchtzucker, er ist für Hefen genauso gut. Wichtig sind für die Ernährung komplexe Kohlenhydrate, die Nahrung sollte zu rund 50 Prozent daraus bestehen. Kartoffeln, rote Bete und

Wurzelgemüse sind gute Lieferanten dafür.

Zu viele Kohlenhydrate ernähren die Hefen allerdings auch wieder. Deshalb sollte auch der Brotkonsum eingeschränkt werden. Im Prinzip reichen die Kohlenhydrate im Gemüse fast aus. Wenn die Pilztherapie beendet ist, kann man sich aber auch sein Brot wieder schmecken lassen.

Die Dauer der Behandlung ergibt sich von selbst: Bis die Pilze weg sind und dieser Befund durch eine Untersuchung erhärtet ist. Das Hauptproblem dabei ist aber die Ungeduld der Patienten.

Denn kaum ist eine Besserung eingetreten, das heißt, der Leib ist nicht mehr so aufgetrieben, die Blähungen sind zurückgegangen, das Herz ist nicht mehr spürbar, weil der Zwerchfellhochstand nicht mehr da ist - dann hört die Behandlung auf. Und prompt geht die Sache von vorne los.

Empfehlen Sie denn in jedem Fall zusätzlich zur Diät Medikamente?

Medikamente müssen sein. Die Diät hat eigentlich nur den Sinn, das enorme Wachstum der Hefen zu bremsen. Aushungern kann man sie nicht. Die menschlichen Darmsäfte können sie ebenfalls nicht abtöten. Pathogene Hefen sind nicht säureempfindlich, manche vermehren sich sogar noch bei pH 1. Von den über 200 Candida-Arten ist vielleicht ein Dutzend für den Menschen schädlich. Besondere Probleme bereitet uns dabei



Auszug aus der **8. Ausgabe**, Oktober 2000
Seite 4

Candida glabrata. Dieser Pilz ist besonders therapieresistent, und wir wissen noch nicht, warum.

Welche Medikamente empfehlen Sie?

Itrakonazol und Fluconazol sanieren den Darm nicht ausreichend. Hier sitzen aber die meisten Pilze. So gut diese Medikamente sind: es muss gleichzeitig unbedingt eine Therapie mit nicht

resorbierbaren Medikamenten erfolgen. Das sind Nystatin, Amphotericin B und Natamycin. Das sind die drei Mittel der Wahl für intestinale Candidosen.

Die DCH gibt auf ihrer Webseite noch weitere Empfehlungen für eine erfolgreiche Pilzbehandlung (<http://www.candida.de/Pages/Service/Pilzbehandlung.html>).

Weitere Artikel zu dieser Problematik:

- | | |
|---|---|
| 6 | Dr. Bernard Rimland:
Wird Autismus durch Candida-Pilze verursacht?
Auszüge aus der Website des Autism Research Institute, Übersetzung aus dem Englischen |
| 6 | Prof. Dr. Paul Shattock, Autismus-Forschungs-Vereinigung Sunderland, UK
ZURÜCK ZUR ZUKUNFT: Eine Einschätzung einiger unorthodoxer Formen biomedizinischer Intervention, gegenwärtig angewandt bei Autismus
Auszüge aus der Website von The Autism Research Unit
http://osiris.sunderland.ac.uk/autism/durham95.html , Übersetzung aus dem Englischen |
| 6 | Aus der Webpage von Dr. Michael J. Goldberg (www.neuroimmunedr.com):
Eine neue Definition von Autismus?
Welche Rolle spielt das Immunsystem beim Autismus?
Übersetzung aus dem Englischen |
| 9 | Das Thema "Pilze und Autistische Symptome"
Alternativen in der Diagnose und Behandlung von Pilzen
Eine Zusammenstellung der Redaktion WIR ELTERN |



- | | |
|-----------|--|
| 10 | Interview mit Dr. William Shaw (USA) über:
Mikrobiische Metaboliten beim Autismus und anderen Entwicklungsstörungen
Auszüge aus der Website des US-Labors „The Great Plains Laboratory“ |
| 11 | Streiflichter der 1. Eppelheim-Tagung vom 29./30. September 2001:
Zusammenhänge zwischen Hefen und Autismus
Auszüge aus dem Eröffnungsreferat von Dr. William Shaw |
| 11 | Als Ergänzung zum Referat von Dr. Shaw
Kurz-Info über Dr. Shaw und sein Institut
Welche Testverfahren für autistisch Behinderte bietet das GPL an? |
| 12 | Nachfolgender Beitrag als Hintergrundwissen:
Was passiert während der Verdauung?
Eine kleine Reise durch den Verdauungstrakt |
| 12 | Wie sagte der alte Philosoph: “Der Tod liegt im Darm!”
Mikroben und ihre Rolle beim Autismus
Einleitung und Grundsätzliches |
| 12 | Mikroben und ihre Rolle beim Autismus
Candida albicans, Bedeutung und Therapie |
| 12 | Mikroben und ihre Rolle beim Autismus
Andere pathogene Mikroben |
| 12 | Mikroben und ihre Rolle beim Autismus
Der Einsatz von Probiotika |
| 13 | Zusammenfassung der 13. Ausgabe:
Was können Sie für Ihr Kind tun? |